

Die „Guten Hirten“ Tirols in Not und Bewährung

Bild: Kanonikus Michael Gamper – ein guter „Gute Hirte“ Tirols und ein Kämpfer für die Rechte seines Volkes

Die Weigerung des Nordtiroler Diözesanadministrators und möglichen Bischofs von Innsbruck, Monsignore Mag. Bürgler, eine Tafel zur Erinnerung an den selbstlosen christlichen Blutzeugen Franz Innerhofer christlich segnen zu lassen, hat in Nord- und Südtirol große Bestürzung unter zahlreichen Gläubigen hervorgerufen.

Der Marlinger Lehrer Franz Innerhofer war 1921 in Bozen von tobenden, prügelnden und schießenden Faschisten ermordet worden, während er erfolgreich versucht hatte, einen 8jährigen Buben aus seiner Schule vor deren Wüten zu retten.

Auf noch größeres Unverständnis unter vielen Gläubigen ist die Empfehlung des Administrators gestoßen, anstelle der Gedenktafel die damaligen faschistischen Mörder zu segnen, weil die höchste Form des Segens die Segnung der Verfolger sei, die man nicht verurteilen oder schelten, sondern nur segnen solle.

Mit solchen Botschaften stellt sich Innsbrucker Diözesanadministrator in einen unübersehbaren Gegensatz zu jenem Tiroler Klerus, welcher bislang die fürsorgliche Hirtenrolle gegenüber der Gemeinschaft treu wahrgenommen hatte.

Siehe hier die Dokumentation aus dem letzten SID: [weiterlesen](#)

Die Aufgabe des „Guten Hirten“ – Naturrecht und Menschenrechte

In der Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“ vom 6. Mai 2017 hat Pater Olaf Wurm zeitlos Gültiges zur Rolle nicht nur des geistlichen „Guten Hirten“ in der Gemeinschaft der Mitmenschen ausgesprochen. Auszugsweise seien seine Worte hier wiedergegeben:



TAGBLATT DER SÜDTIROLER

Samstag/Sonntag, 6./7. Mai 2017 | www.dolomiten.it | 1,50 € Südtirol u. Trentino - 2,10 € restl. Italien u. Ausland

Der gute Hirt - auch heute

Ich bin der gute Hirt: So spricht Jesus im Johannes-Evangelium. Schauen wir einmal genauer in diesem Evangelium nach: Geht es da wirklich um blinden Kadaver-Gehorsam? Wir stoßen sofort auf einen weiteren Satz Jesu: „Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe“.

So also versteht Jesus seine Hirtenrolle. Er ist damit wirklich anders als die bezahlten Schafsknechte, die gerne die Herde herumkommandieren und dann auf einmal auf und davon sind, wenn es ein Wolf auf die Herde abgesehen hat.



von
P. Olaf Wurm

Dieser Sonntag des guten Hirten will uns zudem darauf hinweisen, dass solch ein Hirtendienst in der Nachfolge unseres Herrn uns allen aufgegeben ist in unseren Familien, Berufen und Nachbarschaften. Wir sind aufgerufen, nach Jesu Beispiel einander immer mehr gute Hirten zu werden und zu bleiben.

Es geht also nicht um die doktrinäre Leitung einer ziellosen „Herde“, sondern es geht um die Mitverantwortung gegenüber der Gemeinschaft und den Mitmenschen, um das stetige Bemühen,

moralisches Vorbild zu sein, es geht um Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft.

Dies ist eine sittliche Forderung nicht nur an die Kleriker, sondern auch an uns alle.

Vorbild Kanonikus Michael Gamper

Als der geistliche Vorkämpfer für die Rechte seines Volkes und Herausgeber der „Dolomiten“, Kanonikus Michael Gamper, im Jahre 1956 starb, widmeten ihm die „Dolomiten“ einen Nachruf, den bestimmte hohe Geistliche heute wieder lesen sollten.

Volksblätter

Einzelnummer 25 Lire
SPED. IN AB. POSTALE - GRUPPO PRIMO

Anzeigenpreise: Die 40 mm breite Anzeige 100 Lire, Gerichte sonstige 120 Lire. Anzeigen im Text 200 Lire pro Millimeter Höhe. - Kleine Anzeigen nach besonderem Tarif. Die Streifen sind eigen berechnen. Anzeigenvertrieb außerhalb der Provinz Bozen bei allen Filialen der Società Pubblicità Italiana. - Österreich und Deutschland: Triest, Innsbruck, Maxhafnerstraße 5. - Die Redaktion behält sich das Recht vor, inserationsfähige Anzeigen zurückzusenden.

Tagblatt der Südtiroler

Druckpreise: Inland: Jährlich 4200 Lire, halbjährlich 2100 Lire, vierteljährlich 1200 Lire, monatlich 600 Lire. Ausland mit Postabrechnung jährlich 50.000 Lire, halbjährlich 25.000 Lire, vierteljährlich 12.000 Lire, monatlich 5000 Lire. Ueberlags Ausland 1000 Lire. Als der Pariser Postkontrollen von 1957 nicht befreit sind: jährlich 12.000 Lire, halbjährlich 6000 Lire, vierteljährlich 3000 Lire, monatlich 1200 Lire.

Direktion, Schriftleitung, Verwaltung und Druckerei: Bozen, Museumstraße 12 und 12a. Telefon: Direktor 27-5-61, Schriftleitung, Verwaltung und Druckerei: Athesia Telefon 27-7-70

Nr. 88

Montag, den 16. April 1956

33. Jahrgang

Kanonikus Michael Gamper †

Bozen, den 15. April.

Heute um 10 Uhr abends ist Hochwürden Herr Kanonikus Michael Gamper von seiner geliebten Heimat Südtirol in die ewige Heimat hinübergegangen. Der Kanonikus ist nicht mehr!

Hunderte hatten in den letzten Tagen nach ihm gefragt, Tausende hatten für ihn gebetet, ein ganzes Land hatte gehängt. Und ein ganzes Land hatte bis zuletzt, wider jedes menschliche Hoffen, doch gehofft, daß seine kraftvolle Natur das Uebel Herr werden müßte.

Als der Kanonikus seine Augen für immer schloß, war es uns, als sei der Leuchtturm erlosch, der dem Schiffe Südtirol nunmehr durch Jahrzehnte im stürmischen Wellengang den Weg, die Fahrtrichtung gewiesen.

Das „Haupt der Deutschen in Südtirol“ — so nannte der „Rheinische Merkur“, Deutschlands große katholische Wochenzeitung, einmal Kanonikus Gamper. Und er ist es gewesen, von allen nicht bloß anerkannt, sondern auch verehrt. Er war so der Mann von Südtirol, der Mann vom Land Tirol, wie es vor bald 150 Jahren der Sandwirt aus dem Passelertal gewesen — und seither niemand mehr.

Und dies obwohl Michael Gamper nie eine amtliche Stellung bekleidet hat, obwohl er zeit seines Lebens immer „nur“ der Kanonikus blieb.

Er wurde zum getreuen Eckehard seines Volkes allein durch seine einmalige Persönlichkeit. Was diese Persönlichkeit am schärfsten prägte, sie überhaupt prägte, war sein felsenfester Glaube an Gott und das Recht. An das Recht, das der Herrgott in die Natur der Menschen und Völker gelegt, und an das Recht, das er in seinem Erdenleben selbst den Menschen verkündete. In diesem seinen Glauben an das Recht als Grundlage des Zusammenlebens der Einzelpersonen wie der Völker ließ sich der Kanonikus nie und durch nichts irren machen. An Rückschlägen ist seine innere Kraft nur gewachsen. Ohne Schwanken und Wanken ist er den Weg gegangen, den Weg der Durchsetzung des Rechtes im Zusammenleben der Völker, den Weg, der allein das christlich-katholische Abendland von den Gewaltsystemen des Ostens unterscheiden und vor ihnen sichern kann.

Mit dieser inneren Überzeugungskraft hat Michael Gamper nicht nur dem Südtiroler Volk mit sicherer Hand den Weg durch Seelennot und Finsternis gewiesen, mit dieser Überzeugungskraft ist er auch zum Wegweiser und Vorbild für den ganzen Raum geworden, soweit die deutsche Zunge klingt.

„Sie waren einer der wenigen“ — so schrieb der gewesene deutsche Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning, der letzte Kanzler der katholischen Zentrumspartei, in seinem Grußwort

zum 70. Geburtstag des Herrn Kanonikus — „die seit dem unglücklichen Ende des ersten Weltkrieges die einzige Möglichkeit zur Erhaltung des Volksdeutschtums im Ausland und seiner großen Tradition klar erkannt haben... Umso mehr hoffe ich, daß Ihre klaren und weitschauenden Auffassungen über die Möglichkeiten der Erhaltung des Auslandsdeutschtums und seiner Tradition allmählich wieder als Vorbild dienen können für eine Methode, die wenigstens ein Gemeinschaftsgefühl aller derer im Ausland erhalten oder wieder schaffen kann, die sich durch Sprache und landsmannschaftliche Tradition natürlicherweise verbunden fühlen. Sie haben als einer der wenigen den Weg bis heute zu diesem Ziel klar erkannt und gezeigt. Möge Gott Ihnen noch viele Jahre unge-

deutschen Sprachraum. Sie wuchs weit darüber hinaus, der Kanonikus wurde ein Begriff auf europäischer Ebene.

Der Kongreß der Föderalistischen Union der Europäischen Volksgruppen, der Sammelbewegung aller europäischen Minderheiten, erkort Michael Gamper im Mai 1955 in Cardiff (England) einstimmig, neben dem gewesenen dänischen Außenminister Ole Björn Kraft, zum Ehrenpräsidenten der Union. In der Begründung für diese Wahl heißt es: „Ihr Name darf unter den kleinen Völkern nie vergessen werden. Ihr Rechtsinn und Ihr starker Wille sind das beste Beispiel für alle, die um die natürlichen Rechte eines Volkes kämpfen.“

Aus Hochschätzung für den Kanonikus durchbrach sogar die engli-

schern von Geburtstagen. In Abwechslung von dieser streng eingehaltenen Ueberlieferung veröffentlichte aber die große Wochenzeitung der englischen Katholiken, „Universe“, voriges Jahr trotzdem eine Würdigung Michael Gampers zu dessen 70. Geburtstag.

Man würde dem Lebenswerk des Kanonikus aber nicht gerecht werden, wollte man bloß diese Seite seines Wirkens sehen. Michael Gamper war nie Politiker im üblichen Sinne des Wortes und wollte es nie sein. Er faßte sein Wirken für Heimat und Volkstum als Erfüllung seiner priesterlichen Sendung auf. „Erst gehörst Du Deinem Gotte, ihm zunächst der Heimat-erde.“ Kanonikus Gamper wußte, daß der Verlust der Heimatlande für ein Volk, daß der Untergang seiner kulturellen Güter, seiner ihm vom Herrgott gegebenen Eigenart und seines Eigenlebens zu schwerster Erschütterung auch der religiösen Werte des Volkes führen muß. In diesem Bewußtsein und in dieser Hingabe an seine priesterliche Sendung dürfen wir wohl den letzten Quell der unvergleichlichen Seelenkraft erblicken, die vom Kanonikus ausstrahlte und sein ganzes Wirken überstrahlte.

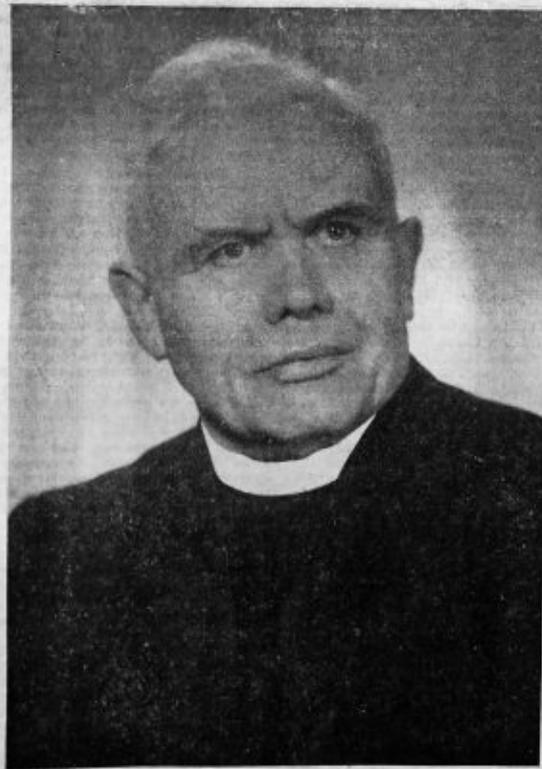
Das Werk des Kanonikus Michael Gamper gehört dem ganzen deutschen Volk, gehört Europa. Sein Herz aber gehörte — Südtirol.

Und inmitten all der wehen Trauer um den heimgegangenen Kanonikus wollen wir Südtiroler doch auch dem Herrgott danken, daß er Michael Gamper ein so reich erfülltes, begnadetes Lebenswerk schenkte. Wir wollen danken, daß der Kanonikus unser war — und unser bleibt er.

Wir werden nie mehr das Lächeln seiner gütigen Augen sehen, wir werden nie mehr seine mächtige Stimme hören, seine Hand wird nie mehr die Meisterfeder führen. Der Kanonikus ist nicht mehr! Und doch... er ist nur körperlich von uns gegangen, im Geist wird er von der ewigen Heimat aus bei seinem Volke bleiben und muß es bleiben und das Volk wird mit seinem Geist und seiner Tat ihm treu bleiben.

Und wenn wir einmal vor schwerer Entscheidung in unserem Lebenskampf stehen, wollen wir vor sein Bild treten und uns fragen, was hätte der Herr Kanonikus in dem Fall getan. Wir werden dann doch wieder seine Stimme hören. Und dann braucht uns um das Schickal des deutschen Sonnen- und Lichtlandes im Süden, das sich jetzt in das Kleid des Frühlingsblütenwunders wirft, das Michael Gamper so geliebt und begeistert besungen hat, nicht bange zu sein.

Das geistige Vermächtnis mit den allgemeinen Richtlinien für unseren Weg in die Zukunft hat uns Herr Kanonikus Gamper noch von seinem Krankenbett in München



brochener Arbeitskraft für dieses große Ziel gewähren.“ Die Persönlichkeit Michael Gampers erschöpfte sich aber nicht im

sche Presse eine für den Inseljournalismus ehrwürdige Tradition. Die englischen Zeitungen kennen nicht die auf dem Festland üblichen

In diesem Nachruf hieß es über den Kanonikus:

Er wurde zum getreuen Ekkehard seines Volkes allein durch seine einmalige Persönlichkeit. Was diese Persönlichkeit am schärfsten prägte, sie überhaupt prägte, war sein felsenfester Glaube an Gott und das Recht. An das Recht, das der Herrgott in die Natur der Menschen und Völker gelegt, und an das Recht, das er in seinem Erdenleben selbst den Menschen verkündete. In diesem seinen Glauben an das Recht als Grundlage des Zusammenlebens der Einzelpersonen wie der Völker ließ sich der Kanonikus nie und durch nichts irre machen. An Rückschlägen ist seine innere Kraft nur gewachsen. Ohne Schwanken und Wanken ist er den Weg gegangen, den Weg der Durchsetzung des Rechtes im Zusammenleben der Völker, den Weg, der allein das christlich-katholische Abendland von den Gewaltssystemen des Ostens unterscheiden und vor ihnen sichern kann.

Mit dieser inneren Ueberzeugungskraft hat Michael Gamper nicht nur dem Südtiroler Volk mit sicherer Hand den Weg durch Seelennot und Finsternis gewiesen, mit dieser Ueberzeugungskraft ist er auch zum Wegweiser und Vorbild für den ganzen Raum geworden, soweit die deutsche Zunge klingt.

Er faßte sein Wirken für Heimat und Volkstum als Erfüllung seiner priesterlichen Sendung auf. „Erst gehörst Du Deinem Gotte, ihm zunächst der Heimateerde.“ Kanonikus Gamper wußte, daß der Verlust der Heimateerde für ein Volk, daß der Untergang seiner kulturellen Güter, seiner ihm vom Herrgott gegebenen Eigenart und seines Eigenlebens zu schwerster Erschütterung auch der religiösen Werte des Volkes führen muß. In diesem Bewußtsein und in dieser Hingabe an seine priesterliche Sendung dürfen wir wohl den letzten Quell der unvergleichlichen Seelenkraft erblicken, die vom Kanonikus ausstrahlte und sein ganzes Wirken überstrahlte.

Das Werk des Kanonikus Michael Gamper gehört dem ganzen deutschen Volk, gehört Europa. Sein Herz aber gehörte — Südtirol.

Die von Kanonikus Gamper verkörperte sittliche Haltung hat der Tiroler Klerus in der Vergangenheit immer wieder gezeigt, wenn es um die Belange des gegen alle Menschenrechte geteilten Landes Tirol und seiner Mitbürger ging.

In Zeiten äußerster Not während der Zeit des Faschismus, des Nationalsozialismus und der Fortführung der faschistischen Politik nach 1945 in Südtirol, waren diese Priester wahre Leuchtfener in düsterer Nacht.

Die katholische Soziallehre als Stütze

Dabei stützten sich diese Priester auf die katholische Soziallehre, welche davon ausgeht, dass die **Schöpfung der Welt** untrennbar mit einem **natürlichen und universal gültigen Naturrecht** verbunden ist, welches göttlichen Ursprungs und dem von Menschen gesetzten Recht übergeordnet ist.

Auch die österreichische Rechtsordnung anerkennt das Naturrecht. So hieß es schon in § 16 des 1812 geschaffenen österreichischen „Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuchs“ (ABGB) ausdrücklich: **„Jeder Mensch hat angeborene, schon durch die Vernunft einleuchtende Rechte...“**

Die Respektierung der **Menschenrechte** ist darüber hinaus in zahlreichen österreichischen Verfassungsgesetzen festgelegt. Die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen (UN-Menschenrechtscharta) unterstrich im Jahre 1948 die Bedeutung des Naturrechts, ohne welches es heute keine Verankerung der allgemeinen Menschenrechte in zahlreichen staatlichen Verfassungen geben würde.

Zu diesen Menschenrechten zählt auch das Recht der Völker und Volksgruppen auf Selbstbestimmung, auch wenn betroffene Staaten dies ständig zu relativieren und zu bestreiten versuchen.

Der Aufruf des „Andreas Hofer-Bundes“

In dem Wissen, dass man nicht die Haltung des gesamten Tiroler Klerus mit der des Innsbrucker Administrators und einiger Gesinnungsgenossen gleichsetzen darf, hat der „Andreas Hofer-Bund Tirol“ in einigen Aussendungen bereits solche herausragende Beispiele vorgestellt und darum gebeten, man

möge weitere benennen.

Im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und im Tiroler Landesarchiv in Innsbruck finden sich zu diesem Thema wahre Schätze, die von den Befürwortern der Landesteilung freilich gerne übergangen und verschwiegen werden.

Der SID mach sie hiermit öffentlich.

1945: Sämtliche SVP-Bezirke, der Fürstbischof von Brixen und alle Südtiroler Seelsorger fordern die Landeseinheit

In der zweiten Hälfte des Jahres 1945 war das weitere Schicksal Südtirols noch nicht entschieden.

Am 11. September 1945 sollte in London die erste alliierte Außenministerkonferenz zur Vorbereitung des italienischen Friedensvertrages beginnen. Um vor Beginn der Konferenz die Haltung Tirols darzulegen, entschlossen sich die politischen Parteien, am 4. September 1945 eine Großkundgebung in Innsbruck abzuhalten, zu der die den Tirolern gewogene französische Besatzungsmacht ihre Zustimmung erteilte.

Österreich ruft Südtirol!

Großkundgebung des Tiroler Volkes am Rennweg in Innsbruck
Dienstag, den 4. September 1945 um 17 Uhr

Es sprechen über die Südtiroler Frage zur Weltöffentlichkeit:

Landeshauptmann Dr. Gruber
Dr. Plazgummer (Österreichische Volkspartei)
Dr. Kunst (Sozialdemokratische Partei)
Landesrat Ronczah (Kommunistische Partei)
Professor Dr. Reut-Nicolussi

Tiroler!

Es geht um unsere Herzenssache Südtirol; zeigt der Welt,

**daß Ihr einmütig für die Rückkehr
Südtirols zu Österreich seid!**

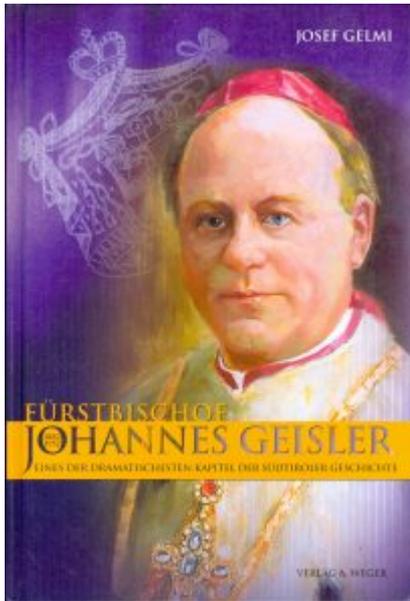
Kommt in Eurer heimatlichen Tracht!

Die Tiroler Landesregierung hat am 30. August 1945 beschlossen,
daß am 4. September 1945 alle Betriebe um 16 Uhr schließen



Zur gleichen Zeit forderten **alle Bezirksobleute der neu gegründeten „Südtiroler Volkspartei“ (SVP)** sowie **ausnahmslos alle Südtiroler Seelsorger** von den Alliierten die **Wiederherstellung der Tiroler Landeseinheit**. Im Sommer 1945 waren in Südtirol diese Unterschriftensammlungen für die Rückkehr Südtirols zu Österreich durchgeführt worden, die schon den Charakter einer schriftlichen Volksabstimmung gehabt hatten.

Diese Bitte des Südtiroler Geistlichkeit war begleitet von einem Memorandum des Fürstbischofs von Brixen, Johannes Geisler.



Über den Fürstbischof Johannes Geisler und seinen Einsatz für Heimat und Mitmenschen hat der anerkannte Kirchenhistoriker Josef Gelmi eine herausragende Biographie geschaffen. (Verlag A. Weger, Brixen 2003)

**LH
K**

Landhauskorrespondenz

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: FRITZ WÖRTHLE
ERSCHEINT AN ALLEN WOCHENTAGEN UM 17 UHR, AN SAMSTAGEN UM 13 UHR

Beiträge und Zuschriften sind zu richten an Presseabteilung der Tiroler Landesregierung, Innsbruck, Landhaus, Zimmer 263

~~PRESEMASSIGE AUSWERTUNG DES MATERIALS IST NUR FÜR DIE RECHTMÄSSIGEN BEZIEHER UND UNTER ANNEHMUNG DES ZEICHENS L.H.K. GESTATET~~

"ÖSTERREICH RUFT SÜDTIROL!"

=====
Sonderausgabe der "L H K".

Ganz Südtirol hat nur einen Wunsch: Wiedervereinigung
mit Österreich

Sämtliche Bezirke der Südtiroler Volkspartei haben an die Alliierten eine Petition gerichtet, in der der brennende Wunsch aller Südtiroler, mit Österreich wieder vereint zu werden, zum Ausdruck kommt. Die Südtiroler Volkspartei ersucht die Alliierten Regierungen, den Anschluss Südtirols an Österreich zu verfügen oder wenigstens eine freie Willensäußerung im Sinne der Atlantik Charta zu ermöglichen.

Besonders interessant ist ein Memorandum der ladinischen Bevölkerung von Cortina-Hayden (Cortina d'Ampezzo). Wenn hier die Bevölkerung um Wiedervereinigung mit Tirol und Österreich bittet, so gibt sie dem Wunsche des gesamten ladinischen Volksstammes Ausdruck. Die Ladiner hatten schon 1918 fast h u n d e r t p r o - z e n t i g für Österreich gestimmt und wurden dafür von den Italienern entsprechend behandelt. Die krampfhaften Bemühungen, das uralte Bergvolk zu italienisieren, hatten jedoch keinen Erfolg. Einstimmig bekunden nun die Ladiner ihre Verbundenheit mit den deutsch sprechenden Südtirolern und die Kluft, die sie von den Italienern trennt.

-.-.-.-.-



Das alte Herz-und Kernland Tirols,
 in dem seine Stammburg steht, Meran, Burggrafent-
 amt und Passeier, erheben durch die Unterfertigten,
 welche die legitimen Vertreter der Südtiroler Volks-
 partei für diesen ganzen Bezirk und dessen sämt-
 liche Gemeinden sind, die Stimme zu den Alliierten
 Mächten, dass die geschichtlich geographisch und
 wirtschaftlich begründete Einheit Tirols wieder
 hergestellt und Südtirol an Oesterreich angeschlos-
 sen werden wolle allenfalls nach dem man sich durch
 eine freie Volksabstimmung von dem Willen der Süd-
 tiroler Bevölkerung überzeugt hat.

Der Bezirksobmann: <i>Klotzner Hans</i>	
Unser Frau in Schnals <i>Gurschler Johann</i>	Platt - Moos <i>Grummeser Alois</i>
Karthus <i>Grüner Peter</i>	Vöran <i>Mittelbögen Anton</i>
Katharinanberg <i>Gerfer Alois</i>	Hafling <i>Fischgaller Franz</i>
Naturns <i>Grander Anton</i>	Gargazon <i>Gruber Johann</i>
Partschins <i>Mayr Alois</i>	Burgstall <i>Ratschiller Alois</i>
Algund <i>Wantsch Klem</i>	Nals <i>Parzler Josef</i>
Tirol <i>Dauer Alois</i>	Lana <i>Wock Josef</i>
Gratsch <i>Schönberger</i>	Ulten <i>Trattler Franz</i>
Meran <i>Klotzner Hans</i>	Tscherms <i>Christ. Köppler</i>
Untermais <i>Ferdinand S. M.</i>	Marling <i>D. J. J. Alois</i>
Obermais <i>Franz J. J. Hofner</i>	Tisens <i>Mair Adam</i>
Schönna <i>Mathias Tittel</i>	Laurein <i>Heber Josef</i>
Keuns <i>Josef St.</i>	St. Felix <i>Josef Reiser</i>
Riffian <i>Josef Krass</i>	Unsere Frau im Walde <i>Kofler Alois</i>
St. Martin <i>St. Luis Wallnöfer</i>	Proveis <i>Menghin Sebastian</i>
St. Leonhardt <i>Gumpner Karl</i>	

Die Erklärungen der SVP-Bezirks- und Ortsobmänner Südtirols, von denen eine hier wiedergegeben ist, liegen als Originale im Tiroler Landesarchiv auf. (Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Amt der Tiroler Landesregierung, Referat Südtirol, Jahr ca. 1957-1990, Karton 26)

Bezüglich der Unterschriften der Südtiroler Seelsorger hieß es in der Landhauskorrespondenz und über die Petition des Fürstbischöfs Geisler weiter:

Petition des Bischöfs von Brixen und aller Südtiroler Geistlichen an die Alliierten

In Innsbruck ist eine für die alliierten Regierungen bestimmte Petition des Bischöfs von Brixen und sämtlicher Südtiroler Seelsorger eingelangt, in der sie feierlich den einheitlichen Wunsch der Südtiroler deutschsprachigen und ladinischen Bevölkerung nach Rückkehr Südtirols zu Österreich kundtun. Jeder Seelsorger hat eine eigene Erklärung ausgefertigt. Diese Erklärungen sind durch ihre Unmittelbarkeit besonders eindrucksvoll. Sie sprechen davon, dass die Südtiroler vom brennenden Wunsch nach einer Trennung von Italien und der Wiedervereinigung des alten Landes Tirol beseelt sind.

+

Im Briefe seiner Exz. des Fürstbischöfs Johannes Geisler an den englischen Ministerpräsidenten Sir A t t l e e heisst es:

Eure Exzellenz! Vertreter der Südtiroler Geistlichkeit überreichten mir die beiliegende Sammlung von Unterschriften wodurch die Gesamtheit der Südtiroler Seelsorger bezeugt, dass es der brennendste Wunsch der Südtiroler ist, dass ihr Land mit den übrigen Teilen Tirols und mit Österreich wiedervereinigt wird. Sie baten mich, dieses ihr Verlangen Eurer Exzellenz zu unterbreiten.

Brixen (Bressanone), on the 4th of August 1945.



JOANNES XI
Episcopus Brixinensis et Princeps

Your Excellency!

Representatives of the South Tyrolese clergy presented to me the enclosed collection of subscriptions with which the practically complete totality of the South Tyrolese parish priest testifies that it is the most ardent desire of the South Tyrolese that their land may be reunited to the other parts of Tyrol and to Austria. They asked me to submit this desire to Your Excellency.

In der „Landhauskorrespondenz“ vom Herbst 1945 informierte die Tiroler Landesregierung die Öffentlichkeit über die Forderung aller Bezirke der Südtiroler Volkspartei sowie der Südtiroler Geistlichen einschließlich des Fürstbischofs D. Johannes Geisler nach Selbstbestimmung. (LHK Landhauskorrespondenz, Sonderausgabe „Südtirol ruft Österreich“, Innsbruck undatiert.)

Die von Fürstbischof Johannes Geisler genannten Erklärungen der Südtiroler Priester, in denen sie bezeugten, dass es der einhellige Wunsch der gesamten Bevölkerung ihrer Pfarrgemeinde sei, wieder mit Nordtirol vereinigt zu werden, waren auf heimlichem Weg über die von den Italienern streng kontrollierte Grenze nach Nordtirol zur „Landesstelle für Südtirol“ bei der Tiroler Landesregierung gebracht worden. Von dort waren diese Dokumente in Kopien **zusammen mit der Petition des Fürstbischofs von Brixen dem britischen Ministerpräsidenten Attlee sowie den anderen alliierten Regierungschefs** übermittelt worden.

Der
dem Rangiermeister in
Washington

Es wurde gefordert, Sie
sind nun im Besitz
dieser von Radem, die
sich mit Said Arslan
offenbar unangelegentlich
denn Sie sind nicht
einmal in der Lage
sich zu erklären
auf den Fall, dass
Sie sich nicht
auf dem Weg befinden

Haus
Radem 5. VII
1945

Prinzessin
Geminia Kaiserin
Ankündigung

Die Kaiserin
hat sich entschieden
für die Kaiserin
und wird sich
auf dem Weg
finden
und Sie
sich erklären
auf den Fall, dass
Sie sich nicht
auf dem Weg befinden

Haus
am 5. August

Als
bei der
die im
von
die
übrigen
Teil

H. Siegen

Die ganze Bevölkerung meiner Seelsorge - Oberstüchel-
Sarntheim sehnt sich, nach widersprüchlicher Trennung von
25 Jahren, mit dem übrigen Tirol vereinigt zu
werden, mit dem es 700 Jahre verbunden war.

Oberstüchel-Sarntheim 6. August 1945

Der Seelsorger

Jakob Plattner
Kurat



Als Seelsorger von Aguns-Trud
bezeuge ich, daß die einheimische
Bevölkerung von Südtirol aus
ganzem Herzen die Wiedervereinigung
mit dem übrigen Tirol ersehnt.

Aguns-Trud, den 3. August 1945



Josef Rainer
Pfarrer

Als Seelsorger von Bruneck
betreue ich, daß die einheimische Bevöl-
kerung von Südtirol aus ganzem Herzen
die Wiedervereinigung mit dem übrigen Tirol
ersehnt.

Bruneck, 2. August 1945.



Josef Vavölle,
Pfarrer u. Aktuar.

Erklärung

Der gefertigte Stadtpfarrer von Bozen spricht es als seine Überzeugung aus und kann es auch täglich im Gespräche mit der deutschsprachigen Bevölkerung hören, dass es der einstimmige Wunsch der deutschen Bevölkerung von Bozen ist, Livigno mit Nordtirol und Österreich wieder vereint zu sehen.

Bozen, am 7. August 1945

Josef Helber,
Propst und Stadtpfarrer

Die beeindruckende Sammlung der Originale befindet sich heute im Tiroler Landesarchiv. (Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Amt der Tiroler Landesregierung, Referat Südtirol, Jahr ca. 1957-1990, Karton 26)

1945: Die Nordtiroler Geistlichkeit

ist solidarisch

Die Nordtiroler Geistlichkeit hatte im Juli 1945 das Begehren der Südtiroler mit einer eigenen von hohen Klerikern unterzeichneten Petition an die alliierten Siegermächte unterstützt und gebeten, „*einem friedlichen, braven, an Freiheit gewöhnten Volke seinen sehnlichsten Wunsch nach Wiedervereinigung mit den Brüdern in Nordtirol und Österreich nicht zu versagen.*“

FB 2652B



Diese Denkschrift wurde, ins Englische übertragen, der Friedenskonferenz in Paris überreicht.
Verfasser: Prof. Dr. Franz Kolb.

Denkschrift

An der Schwelle einer gerechten und dauernden Neuordnung der Welt durch die vereinigten freien Nationen fühlt sich die katholische Geistlichkeit Nordtirols im Gewissen verpflichtet, vor diesen freien Nationen und besonders den Großen unter ihnen ihre Stimme für die Wiedergutmachung des faschistischen Unrechtes an ihren Brüdern in Südtirol zu erheben und für die Wiederherstellung der geschichtlichen Einheit Tirols durch dessen Angliederung an das neue Österreich einzutreten.

Sie will damit nicht so sehr einen politischen Schritt unternehmen, als vielmehr ihre Stimme im Namen der Mensch^{lich}heit und des sittlichen Rechtes eines kleinen Volkes nach Freiheit und Selbstbestimmung geltend machen, eines Volkes, das unter den Gewaltsystemen des Faschismus und Nationalsozialismus besonders schwer gelitten hat.

Die Geistlichkeit Nordtirols darf sich darauf berufen, daß sie der geistigen Seuche des Nationalsozialismus den stärksten Widerstand entgegengesetzt und deswegen auch dessen tyrannische Unterdrückung besonders zu fühlen bekommen hat, wie auch ihre geistlichen Mitbrüder in Südtirol die Träger des Widerstandes gegen die faschistische Gewalt gewesen sind. Beide Spielarten der Völkertyrannei sind in ihrer Stoßkraft unter dem gläubigen Volke gerade durch diese Haltung der Geistlichkeit schwer gehemmt worden, der es nicht um einen rein politischen Widerstand, sondern um die sittliche Forderung der Menschenwürde und elementaren Völkerrechtes zu tun war. Daher darf sich diese katholische Geistlichkeit Tirols einen gewissen Anteil an der inneren Aushöhlung der genannten unsittlichen Gewalten und ein Verdienst an ihrem schließ-

Mit großer Dankbarkeit würde das Volk Tirols dann in aller Zukunft sich daran erinnern, daß die großen freien Nationen ihm die ersehnte Einheit gegeben haben, während Hitlers seinerzeitige Garantien der Brennergrenze durch das Herz Tirols gegangen sind. Aus allen diesen Gründen bittet die katholische Geistlichkeit Tirols, welche mit diesem Volke eng verwachsen und seinem Schicksal verpflichtet ist, die vereinigten freien Nationen im Namen des Rechtes und der Menschlichkeit einem friedliebenden, braven, an Freiheit gewöhnten Volke seinen sehnlichsten Wunsch nach Wiedervereinigung mit den Brüdern in Nordtirol und Österreich nicht zu versagen.

I m N a m e n d e r G e i s t l i c h k e i t
v o n T i r o l

Kassian Lechleitner e.h.
bischofl. Kanzler

Michael Weiskopf e.h.
Administrationsrat

Dr. Joseph Resch e.h.
Administrationsrat

Josef Danler e.h.
Administrationsrat

Innsbruck, im Juli 1945

Aus der Denkschrift des Nordtiroler Klerus. (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck. Bibliothek.)



Der **bischöfliche Kanzler Kassian Lechleitner** (Bild links) hatte die Denkschrift der Nordtiroler Geistlichkeit unterzeichnet. Der Verfasser war der **katholische Priester Monsignore Franz Kolb** (Bild rechts). Dieser hatte bereits im Ersten Weltkrieg als Feldkurat an der Südfront gestanden und war nach dem Krieg von den faschistischen Behörden wegen seiner tirolischen Gesinnung aus Brixen nach Österreich abgeschoben worden. Danach war er als Religionslehrer in Innsbruck und Volders tätig. Als Nationalratsabgeordneter in Wien hatte er am 23. Februar 1928 vor dem Parlament eine Rede gehalten, in der er die faschistische Politik angeprangert hatte. Kolb war Landeskurat der Nordtiroler Schützen und trat mit ganzer Kraft und aus vollem Herzen für die deutsche und ladinische Volksgruppe in Südtirol ein. Er starb im Jahre 1959, kurz vor der großen Landesfeier, an deren Vorbereitung er mit aller Kraft mitgewirkt hatte.

1946: „Gebetsstürme“, Volkswallfahrten und Bittprozessionen in Südtirol

Am 1. Mai 1946 in Paris beschlossen die alliierten Außenminister, die Wiederherstellung der Tiroler Landeseinheit abzulehnen. Damit kamen die Westmächte Italien entgegen, das sie in die westliche Bündnisgemeinschaft einbinden wollten. Daraufhin riefen Fürstbischof Johannes Geisler und der Klerus Südtirols zu „Gebetsstürmen“ und zu Volkswallfahrten für die Wiedervereinigung Tirols auf.



Am 5. Mai 1946 strömten zu dem Fest des Diözesanpatrons St. Kassian viele tausende Menschen aus allen Tälern des Eisack und der Rienz in die alte Bischofsstadt Brixen, um die Fürbitte des Patrons zu erflehen und um der Welt den ungebrochenen Willen des Volkes zu zeigen.



Die Wallfahrer in der Hofburg in Brixen

Am gleichen Tag flehten tausende Gläubige in Meran den Himmel um Hilfe an. Die „Dolomiten“ berichteten darüber am 6. Mai 1946:

Südtiroler bestürmen in Meran

aus bedrängtem Herzen den Himmel um Hilfe in der gegenwärtigen Stunde der Not

Meran, 5. Mai.

Es ist immer so gewesen in Tirol, das irdische Leben greift zu tiefst hinein in das öffentliche Leben des Volkes. So eng ist das Volksleben mit dem Religiösen verbunden, daß alles, was die Seele und das Schicksal unseres Volkes berührt, auch in seinem religiösen Leben Ausdruck sucht und findet.

Die alljährliche Maiprozession in Meran entspringt einem Gelöbnis, das die Väter in schwerer Kriegszeit abgelegt haben. Es war darum auch gar nicht anders möglich, als daß die diesjährige Maiprozession, die zusammenfiel mit der aus Paris eingelangten Nachricht, die unser Vol kin stärkste Erregung versetzt hat, ihre besondere Note erhielt von der durch diese Nachricht heraufbeschworenen Not. Darum fanden sich in diesem Jahre auch unvergleichlich mehr Teilnehmer ein als gewöhnlich. Ungefähr 9000 Menschen nahmen an der Prozession teil, bei der Schlußfeier auf dem Sandplatz mögen 15.000 bis 16.000 um die Mariensäule versammelt gewesen sein. Bei dem religiösen Schlußakt dort hielt der P. Guardian der Kapuziner in Meran die Predigt. Er erinnerte an die letzte große Prozession im Jahre 1942. Damals, führte der Prediger aus, sei das Volk zu dieser Mariensäule hergepflegt, um durch die Fürbitte der Gottesmutter einen gerechten Frieden zu erbitten. Mit dem gleichen großen Anliegen und mit der gleichen Bitte für unser Land sei auch heute wiederum das Volk vor diesem ehrwürdigen Denkmale versammelt.

Als die religiöse Feier zu Ende war, ertönte ein „Habt Acht!“-Signal, auf dem Stiegenaufgang zu den Englischen Fräulein war ein Rednerpult improvisiert und vor die viel-

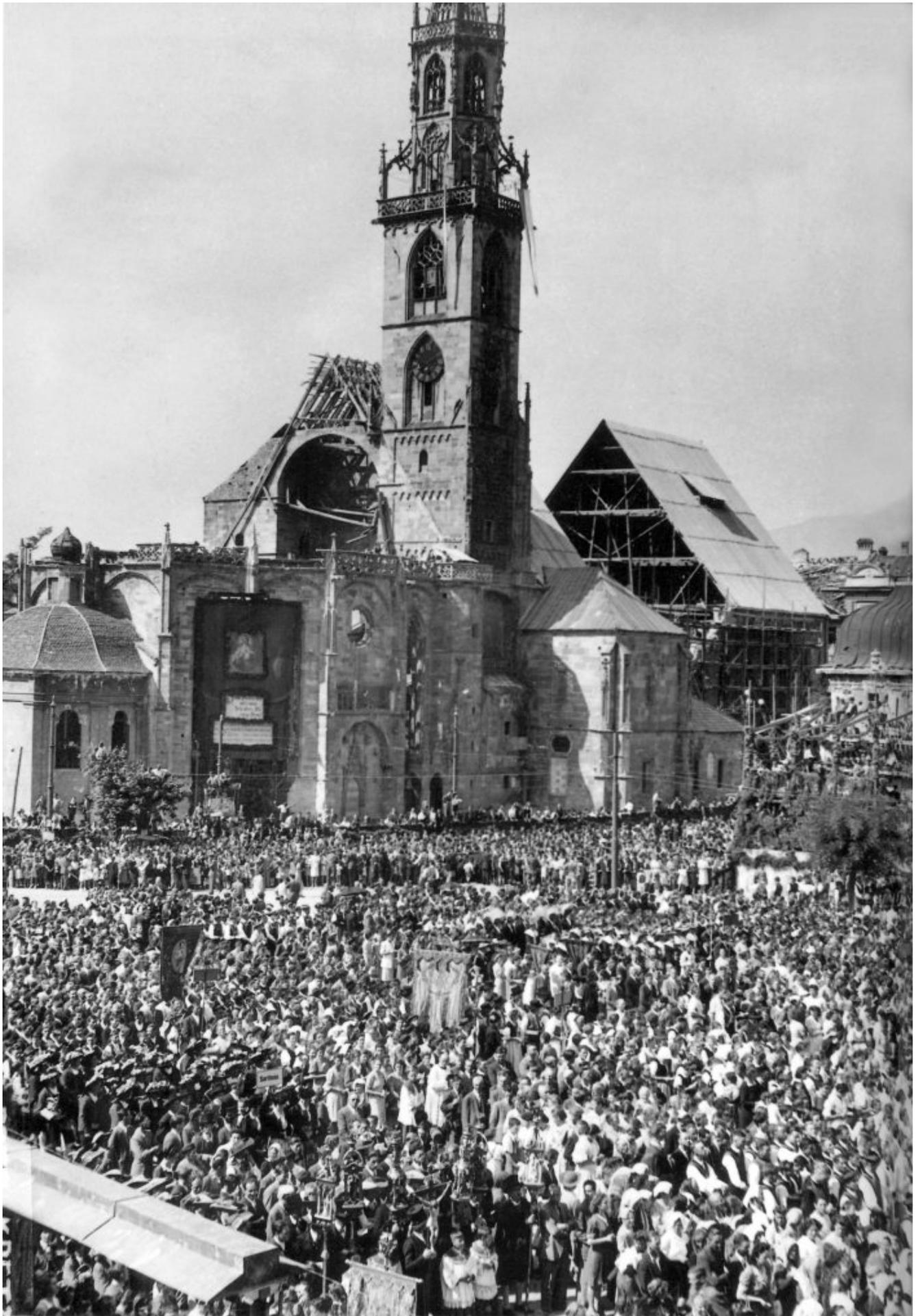
tausendköpfige Menge trat Josef Menz. Popp aus Marling, ehemaliger Abgeordneter des Tiroler Landtages. Er sprach zur Not der gegenwärtigen Stunde. Im Namen der versammelten Burggräfler und Burggräflerinnen forderte er das Selbstbestimmungsrecht für Südtirol. Eindringlich appellierte er an die vier Großmächte, dieses Recht, das die Grundlage des politischen Zusammenlebens der Völker bilde, auch den kleinen Völkern, auch Südtirol zuzuerkennen. An die Italienische Demokratie aber richtete er die Aufforderung, den 80.000 Südtirolern, die aus ihrer Heimat verstoßen seien, endlich wiederum die Tore der eigenen Heimat aufzumachen. Er schloß mit den Worten, daß die Tiroler das Recht, ihr Schicksal selber zu bestimmen, niemals und um keinen Preis aufgeben werden.

Hierauf sprach Franz Innerhofer, Tanner, Obermais, noch einige Wort der Anerkennung an die Teilnehmer, besonders an jene, die aus den entferntesten Orten des Burggrafenamtes zu dieser eindrucksvollen Kundgebung herbeigeilt seien. An jene aber, die gegenwärtig über das Schicksal unseres Landes würfeln, richtete er die ernste Warnung nicht etwa durch Verwölerung der Lebensrechte ein von Natur aus ruhiges und diszipliniertes Volk zur Verzweiflung zu bringen. —

Unter anhaltendem Beifall wurde dann einer Entschliebung einmütig die Zustimmung gegeben, die gleichlautend mit jener ist, die zur gleichen Zeit die große Kundgebung in Sigmundskron angenommen hat. —

Die Kundgebung fand ihren Abschluß mit dem Absingen des Andreas-Hofer-Liedes, des Herz-Jesu-Bundesliedes und des Südtiroler Heimatliedes.

Am 30. Juni 1946 fand vor der durch Bombenangriffe halb zerstörten Stadtpfarrkirche in Bozen eine große und ergreifende Herz-Jesu-Feier statt.





Der Waltherplatz in Bozen konnte die riesige Menschenmenge kaum fassen

Am Abend kündeten rund um Bozen die Feuer von der religiösen Treue und der Sehnsucht des Landes nach Freiheit.



Viele weitere Bittprozessionen und Wallfahrten fanden in ganz Südtirol statt.

Wallfahrt des oberen Eisacktales nach Maria Trens

Volkshote

Vertrieb: Die dt. Post hat die No. 118 L.
erhalten nach besonderem Tarif. Die Steuer
für den Vertrieb ist durch die Postverwaltung
für den Vertrieb der dt. Post hat die No. 118 L.

Organ der Südtiroler Volkspartei

Erscheint wöchentlich einmal. — Bezugspreis
50 L. vierteljährlich 120 L. Ein
Jahr 450 L. — Abonnement-Einzahlung und Anzei-
gen bei allen Adress-Geschäftsstellen. — Send. 10

Trens, 13. April.

Steht man von der noch in lebendiger Erinnerung stehenden Jahrhundertfeier des Gnadenortes von Maria Trens ab, so darf man wohl sagen, niemals sind so viele Menschen auf einmal zu diesem Gnadenorte gepilgert wie heute, 8 bis 10.000 sind es gewesen. Vom Brenner angefangen sind alle Seelsorgsgemeinden des oberen Eisacktales „mit Kreuz“ unter Führung ihrer Seelsorger, laut betend, hierher gewallfahrtet, alle von dem einen großen Landesanliegen getrieben.

Aus „Dolomiten“ vom 15. April 1946

Kirchliches

Zur Muttergottes am Sand

Meran, 6. Mai.

So wie es unsere Väter im Jahre 1801 zum Danko für Errettung aus schwerer Feindgefahr gelobt hatten, fand auch heuer am ersten Maissontag die feierliche Prozession zur Muttergottes auf dem Sande statt. Wohl kaum je war diese schöne Prozession zu einem so einheitlichen Ausdruck gläubigen Vertrauens unseres Volkes geworden, wie gerade diesmal. Im Jahre 1942 zählte die große Maiprozession, bei der wir die Himmelsmutter um das Geschenk eines baldigen und gerechten Friedens anflehten, 7 bis 8000 Teilnehmer, heuer konnten gut 10.000 gezählt werden.

Aus „Volksbote“ vom 9. Mai 1946

Große Wallfahrt nach Unser Frau im Wald

Unser Frau im Wald, 7. Mai.

Heute trafen sich hier die Seelsorgengemeinden von diesseits und jenseits des Gampens zum gemeinsamen Beten in dem ihnen allen gemeinsamen Anliegen. Ähnlich der vor drei Jahren, noch mitten im Krieg stattgefundenen Wallfahrt der gleichen Gemeinden an diesen Gnadenort — damals in Anwesenheit des Hochw. Weihbischofs Rauzi von Trient — sind sie nun, noch zahlreicher als damals, wiedergekommen, um die Gnadenmutter um einen gerechten Frieden für das Heimatland anzurufen. Ungefähr 2000 Pilger waren es, die aus den deutschen Gemeinden des Nonsberges, aus Tisens, Völlan, Nals, Vilpian, Andrian hergekommen waren, die meisten „mit Kreuz“ unter Führung ihrer Seelsorger, darunter der beinahe 80jährige Kurat Josef Perkmann von Platzers.

Aus „Volksbote“ vom 9. Mai 1946

Die Volkswallfahrten

Zu der großen Wallfahrt nach Aufkirchen (s. Dolomiten v. 15. April) erfahren wir noch: An der Wallfahrt beteiligten sich mehrere Pfarrgemeinden, so von Gles, Innichen, Sexten, Winnebach, Niederdorf. Die Seelsorgsgemeinden von Prags, Welsberg und Vlerschach waren nicht erschienen, weil sie eine eigene kirchliche Feier veranstalteten. Die Gleser trugen das große Kreuz über das Frondayn-Joch nach Aufkirchen. Jeder Pfarrgemeinde wurde das Kreuz vorangetragen und überall war ein Priester aus der betreffenden Pfarrei im Zuge.

Gegen 9 Uhr waren alle Kreuzgänge in Aufkirchen angelangt. Es waren etwa 4000 Personen versammelt. Der Gottesdienst begann um 10 Uhr. Herr Pfarrer Wieland von Wahlen behandelte in seiner Predigt den Leidensweg Christi und der Mutter Gottes und betonte, daß alles Leid auf Erden einmal ein Ende nimmt. Die Heimat, die so viel gelitten, wird auch einmal einen Sonntag sehen. Der Prediger forderte die Gläubigen auf, viel um einen guten, dauerhaften Frieden zu beten und besonders dafür, daß die Friedenskonferenz eine gerechte Entscheidung treffe über das Los unserer Heimat.

Aus „Dolomiten“ vom 16. April 1946

1946: Fürstbischof Geisler und die SVP fordern von den alliierten Mächten das Selbstbestimmungsrecht für Südtirol

Am 22. Mai 1946 richteten Fürstbischof Geisler und der junge SVP-Organisationsleiter Friedl Volgger einen letzten verzweifelten Appell an alle alliierten Außenminister. Sie trugen die Bitte vor, Gerechtigkeit walten zu lassen und Südtirol im Sinne der verkündeten „Atlantic Charter“ das Selbstbestimmungsrecht zuzugestehen.

Nachstehend das Faksimile des Schreibens, welches an den britischen Außenminister Ernest Bevin ergangen war:

To His Excellency
Mr. Ernest Bevin

Foreign Minister of Great Britain

Palais de Luxembourg, Paris.

Handwritten notes and signatures:
9751
lc
My name

Sir,

The undersigned representatives of the people of South Tyrol, in this fateful hour deciding the destiny of their homeland, urgently request Your Excellency to accept their appeal for justice and for their right to self-determination for South Tyrol, in accordance with the principles of the Atlantic Charter and President Truman's "Twelve Points".

They beg to address these lines to Your Excellency in order to ask you to arrange for an Allied Commission to visit their country for the purpose of examining the actual situation in South Tyrol which is entirely different from the account rendered by the Italian government.

They further urgently beg you to invite a delegation of the South Tyrolese people to Paris in order to give them the possibility of presenting the case of their people to the Conference of Foreign Ministers, before a decision is made with regard to their future.



+ Johannes Geisler

Johannes Geisler
Prince-Bishop of Brixen

Handwritten signature of Dr. Friedrich Vollger
Dr. Friedrich Vollger
South Tyrol People's Party
Bozen

Rome, 22nd May 1946.



Tiroler Nachrichten

Tagblatt der Österreichischen Volkspartei

Verlag: Dr. Fritz Wöber, Innsbruck - Vertriebsleitung: Dr. Josef, Rindler-Schjerve-Strasse 4, Telefon 25 41 - Druckerei: Dr. Josef, Engelstrasse 14, Telefon 45 74
Bezugsbedingungen nach Zeitungs-Katalogen S. 2, 60, bei Abnahme 5 2, 60 (rückwärts 15 Kreuzer Zeitungsgebühr).

Der Bischof von Brixen für Rückgabe Südtirols an Österreich

London, 11. August. (DPA.)

Der Bischof von Brixen Johannes Geisler tritt in einem Brief an den britischen Außenminister Ernest Bevin für eine Revision des Beschlusses der vier Außenminister über den Verbleib Südtirols bei Italien ein.

Der Bischof, selbst ein gebürtiger Südtiroler, bezeichnet sich in dem Brief als Sprecher des Südtiroler Volkes und bittet den britischen Außenminister um Intervention, bevor es zu spät sei.

Über die italienischen Behauptungen, die Italiener seien in der dortigen Grenzbevölkerung stark vertreten, schreibt der Bischof, seit 1919, als der italienische Anteil an der Bevölkerung etwa 3 Prozent betrug, ist ein ständiger Anstau

zuwachs aus Italien zu verzeichnen, besonders in Bozen gibt es tausende italienische Arbeiter, die nur mit der Absicht dorthin gebracht wurden, eine italienische Mehrheit herzustellen. Diese Italiener, so schreibt der Bischof, seien auch die Ursache für die dort herrschende Arbeitslosigkeit.

In seiner Rede macht der Bischof von Brixen Außenminister Bevin darauf aufmerksam, daß seit der Zurückziehung der alliierten Militärgouvernement eine ständige Wiedereinstellung von faschistischem Personal bei den amtlichen und halbamtlichen Behörden stattgefunden habe. Schlägereien sowie Schieberereien hätten stattgefunden und die Bevölkerung wage es kaum, ihre Meinung in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Bericht der „Tiroler Nachrichten“ über den letzten verzweifelten Versuch Geislers, die Landeseinheit zu retten

Der geistliche Widerstand gegen die geplante kulturelle Auslöschung der Südtiroler

Die machtpolitischen Erwägungen der Alliierten waren stärker gewesen als die moralischen Appelle der Süd- und Nordtiroler Geistlichkeit.

Als es in der Folge darum ging, der von Rom im faschistischen Geist fortgeführten Entnationalisierung und Entrechtung entgegen zu treten, war die Tiroler Geistlichkeit Jahrzehnte lang eine unermüdliche Stütze des Tiroler Widerstandswillens.

Allen voran wirkte der Herausgeber der „Dolomiten“, der unvergessliche **Kanonikus Michael Gamper**, der wiederholt nicht nur seine Landsleute ermuntert und aufgerüttelt, sondern auch die Schutzmacht Österreich mit dem Hinweis auf den drohenden „Todesmarsch“ der Volksgruppe öffentlich in die Pflicht genommen hat.



Sein Werk dauert bis heute fort. Natürlich wurden auch die „Dolomiten“ im Laufe der Zeit in innenpolitische Auseinandersetzungen der deutsch-ladinischen Volksgruppe verwickelt. Selbstverständlich muss diese Zeitung heute auch einer gewissen gesellschaftspolitischen Breite offen stehen. Dabei hat sie aber eine wichtige Generallinie gewahrt.

Man kann im Rückblick sagen, dass ohne das jahrzehntelange Eintreten der „Dolomiten“ für die Rechte Südtirols die Geschichte des Landes anders, und zwar viel schlechter, verlaufen wäre.

Das fortgeführte Erbe und Vermächtnis Gampers wirken bis heute segensreich nach. Dieser Linie fühlen sich zwar heute nicht mehr alle Kirchenoberen verpflichtet, aber zahlreiche Priester im Lande wirken in ihren Predigten, in ihren Tätigkeiten in der Gemeinde und als Schützenkuraten weiter in diesem Sinne.

Sie sind die „Guten Hirten“ und das Herz der christlichen Gemeinde.

70 Jahre „Pariser Vertrag“

Titelbild einer Flugschrift der Tiroler Landesregierung aus dem Jahre 1945

Zu diesem Thema dürfen wir einen Beitrag aus der Feder eines österreichisch-deutschen Publizisten veröffentlichen, der ein ausgezeichneter Fachmann auf dem Sachgebiet Südtirol ist.

„Magna Charta“ für oder „Verrat“ an Südtirol ?

Wie es vor 70 Jahren in Paris zum Gruber-DeGasperi-Abkommen kam

Von Reynke de Vos

Ein für Tiroler vornehmlich südlich des Brenners mit Genugtuung und Freude, aber auch mit Leid, Schmerz und Verzicht verbundener Gedenktag hat seine Schatten voraus geworfen. Mit feierlichem Brimborium begeht man am 5. September den 70. Jahrestag des Gruber-DeGasperi-Abkommens. Schloß Sigmundskron, die festlich herausgeputzte Lokalität im Überetsch-Gebiet, auf der die im Gefolge des österreichischen Außenministers Sebastian Kurz und seines italienischen Pendantes Paolo Gentiloni zusammenkommenden einschlägigen Vertreter der politischen Klasse aus Wien und Rom sowie Innsbruck, Bozen und Trient einander in gutnachbarlicher Beweihräucherung übertreffen werden, könnte symbolträchtiger kaum sein.

DeGasperis Finte und „Los von Trient“

Wo Bergsteigerlegende Reinhold Messner unter tatkräftigem Mittun des vormaligen Südtiroler Landeshauptmanns Luis

Durnwalder einen von insgesamt sechs Standorten seines zugegebenermaßen imposanten „MMM“ (Messner Mountain Museum) einrichtete, damit die örtliche Firnis enthistorisierte und also ihrer Wirkkraft entkleidete, hatte weiland Silvius Magnago, der legendäre „Vater des Südtirol-Pakets“, im fernen Jahre 1957 vor 35 000 Kundgebungsteilnehmern das „Los von Trient“ propagiert. Warum „Los von Trient“? Weil der italienische Ministerpräsident Alcide DeGasperi die Gültigkeit jener zwischen ihm und dem österreichischen Außenminister Karl Gruber am 5. September 1946 in Paris im Rahmen der Friedenskonferenz unterzeichneten vertraglichen Autonomie-Regelung, welche eigentlich zum Schutz der Südtiroler bestimmt sein sollte, fintenreich der aus den Provinzen Bozen-Südtirol und Trient gebildeten Region zugeordnet hatte. In besagter Region Trentino-Alto Adige überwog das ethnische italienische Bevölkerungselement bei weitem, sodass die – vom „demokratischen Italien“ bis in die 1960er Jahre ohnedies wie ein Kolonialvolk behandelten Südtiroler österreichischer Volkszugehörigkeit und deutscher sowie ladinischer Ethnizität und Zunge politisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich, sozial und kulturell majorisiert wurden.

Bei aller Wertschätzung für das von der damaligen Lage bestimmte besonnene Handeln des „Realpolitikers“ sei festgehalten: Magnagos „Los von Trient“ – und eben nicht das „Los von Rom“, was damals mutmaßlich Wille von 90 Prozent der Südtiroler Bevölkerung und annähernd 100 Prozent des altösterreichisch-deutschen Anteils gewesen sein dürfte – bedeutete faktisch das Einschlagen eines Weges, den die Südtiroler Volkspartei (SVP) unter seiner und seiner Nachfolger Führung fortan unbeirrt weiterbeschritt. Faktisch hat sie sich seitdem nämlich sukzessive von einer Festlegung verabschiedet, unter der sie am 8. Mai 1945 gegründet wurde. Im SVP-Parteistatut ist nämlich für die Südtiroler als Ziel die (Ausübung des) Selbstbestimmung(srechts) fixiert.

Wolfsmütze

Tagblatt der Südtiroler

Nr. 1

L. G. P.

Samstag, 19. Mai 1945

1 Lira

22. Jahrgang

Zum Seleite

Dr. A. H. — Es ist ein seltsames Wunder der Natur, wenn an manchen Sommerenden die Gebirgskette des Rosengartens märchenhaft rot aufleuchtet, ein Wunder, das in aller Welt bekannt ist und bewundert wird. Es ist so seltsam, als wollte die Natur einen Vergleich ziehen zur Landschaft dieses Landes, das seit fast zwei Jahrtausenden immer wieder in den Brennpunkten der Ereignisse von hochmilitärischer

Aufruf der Südtiroler Volkspartei Südtiroler!

kämpfte gegen die unberechnete Flut Apostel eines nationalen Fanatismus, die jenen satanischen, widersinnigen Offizier führte, die u. a. mit dem Namen eines Leiters Hofer verbunden sind. Noch im letzten Augenblick wollte dieser Mann die besten Männer dieses Bergvolkes für die Interessen eines längst verhaßten preußisch-chauvinistischen Systems opfern. Da sie sich aber wieder einmal der gesunde Instinkt dieser Bergmenschen, die aufstanden den Weg der Versöhnung beschritten, durch die Verhältnisse allein gegeben

Program:

1. Nach 25jähriger Unterdrückung durch Faschismus und Nationalsozialismus den kulturellen, sprachlichen und wirtschaftlichen Rechten der Südtiroler auf Grund demokratischer Grundsätze Geltung zu verschaffen.
2. Zur Ruhe und Ordnung im Lande beizutragen.
3. Seine Vertreter zu ermächtigen — unter Ausschluß aller illegalen Methoden — den Anspruch des Südtiroler Volkes auf Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes bei den alliierten Mächten zu vertreten.

Zu dem Programm der neu gegründeten „Südtiroler Volkspartei“ (SVP) gehörte die Forderung nach Selbstbestimmung

Im Pariser Vorort Saint-Germain-en-Laye, wo man 1919 Österreich ein Friedensdiktat auferlegte, aufgrund dessen Südtirol an Italien fiel, war die Selbstbestimmung entgegen dem Vorhaben des amerikanischen Präsidenten Wilson ebenso verweigert worden wie von den alliierten Siegermächten aufs Neue nach Ende des Zweiten Weltkriegs, wofür das Abkommen vom 5. September 1946 als eine Art „Ersatzlösung“ galt.

Umstrittenes Abkommen

Das Abkommen und die Folgen, die es hervorrief, ist unter Parteien zwischen Wien, Innsbruck und Bozen je nach politischer Couleur respektive „regierender“ oder „opponierender“ Stellung wie unter Historikern und deren

jeweiligem „erkenntnisleitenden Interesse“ höchst umstritten. Die auf Sigmundskron Champagnisierenden werden Elogen auf diese angebliche „Magna Charta für Südtirol“ anstimmen. Eine unlängst der (SVP-nahen) Tageszeitung „Dolomiten“ beiliegende Broschüre des Titels „70 Jahre Pariser Vertrag“, welche die nicht zur Jubelstimmung passenden, weil konterkarierenden „ewiggestrigen“ Kapitel des Südtiroler Freiheitskampfes gänzlich ausblendet, stimmte darauf bereits ein. Für andere war und ist der Vertrag – wie für Bruno Kreisky, der einst als Wiener Außenminister die Südtirol-Frage vor die Vereinten Nationen (UN) trug – ein „einmaliges Dokument österreichischer Schwäche“; gleichwohl haben sie sich damit arrangiert. Wieder andere jedoch eracht(et)en neben Inhalt und Folgen des Vertrags vor allem dessen Zustandekommen als „Verrat an den Südtirolern“.

Wie war es dazu gekommen? Laut einem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ ließ DeGasperis Büro am 24. August 1945 verlauten, man werde dem Aostatal und der dortigen mehrheitlich ethnischen französischen Bevölkerung „die vollständige sprachliche Gleichberechtigung“ sowie „eine großzügige, neuartige administrative Dezentralisierung in allen örtlichen Angelegenheiten gewähren“. Die italienische Regierung beabsichtige zudem, „Maßnahmen für die östlichen und nördlichen Grenzgebiete nach dem Vorbild der dem Aostatal gewährten Autonomie auszuarbeiten und zu diesem Zweck mit den Vertretern der Bevölkerung und der örtlichen Interessen Fühlung zu nehmen“.

„Wiederherstellung der Freiheit für Südtirol“

Das dürfte den Vertretern der alliierten Siegermächte im „Rat der Außenminister“ – einer aus der Konferenz von Potsdam hervorgegangenen Einrichtung – gerade rechtgekommen sein und bereits als Signal für die Londoner Außenministerkonferenz (11. September bis 2. Oktober 1945) genügt haben, um Grubers

Ersuchen rundheraus abzulehnen. Der Tiroler Landeshauptmann und Außenamtsstaatssekretär in der provisorischen Regierung unter Staatskanzler Karl Renner hatte in gleichlautenden Telegrammen an den amerikanischen Präsidenten Harry S. Truman und dessen Außenminister James F. Byrnes, an den britischen Außenminister Ernest Bevin, an Charles de Gaulle, Chef der provisorischen Regierung Frankreichs und dessen Außenminister Georges Bidault sowie an den sowjetischen Generalissimus Iossif Stalin und dessen Außenminister Wjatscheslaw Molotow um „die Wiederherstellung der Freiheit für Südtirol“ sowie „Vorbereitung einer Volksabstimmung“ zwischen Brenner und Salurner Klause und um „Zulassung einer österreichischen Delegation zu den Verhandlungen“ ersucht.



Mit solchen Plakaten wurde in Innsbruck zur Großkundgebung des 4. September 1945 aufgerufen

In Innsbruck sprachen Gruber und sein kurzzeitiges Regierungsmitglied Eduard Reut-Nicolussi auf einer

Großkundgebung vor mehr als 40 000 Menschen am 4. September 1945; in der verabschiedeten Resolution wurde die Rückkehr des südlichen Landesteils zu Tirol und Österreich gefordert. General Marie-Emil Béthouart, Kommandeur der französischen Besatzungstruppen, ließ seine Sympathie dafür offen erkennen. Am 28. September erreichte ihn allerdings ein Exposé des Quai d'Orsay, worin es hieß, wegen „der ungewissen Zukunft Österreichs angesichts einer dauerhaften sowjetischen Besatzungszone“ sei „eine Rückgabe Südtirols aus strategischen Gründen sehr gefährlich“, denn damit drohe eine „Ausbreitung der sowjetischen Einflussnahme bis zur Po-Ebene.“

GERECHTIGKEIT FÜR TIROL

8



Am 4. September 1945 sprach Dr. Gruber in Innsbruck zu mehr als 40.000 Menschen. Er verlangte die Rückkehr Südtirols zu Tirol und Österreich.



Foto: Landesbildstelle (Demanega)

ÖSTERREICH RUFT SÜDTIROL!

Auf dem großen Platz zwischen Hofburg und Landestheater standen in Innsbruck mehr als 40.000 Menschen dicht gedrängt, als Landeshauptmann Dr. Gruber um 17 Uhr an das Mikrofon trat und die Selbstbestimmung für Südtirol forderte. Insgesamt hatten sich nach alliierten Schätzungen in Innsbruck an die 100.000 Menschen versammelt.



Wien: Selbstbestimmung und Rückgliederung

Derweil legte sich die provisorische österreichische Regierung Renner am 5. September per Kabinettsratsbeschluss auf die Forderung nach Selbstbestimmung für Südtirol fest. Sie richtete ein Memorandum an die Londoner Außenministerkonferenz, in welchem sie die „Rückgliederung Südtirols“ forderte.

Via Broletto, 10
di Trento

Dolomiten

Tagblatt der Südtiroler

Anzeigenpreis: Die 43 mm breite 100-Zeilen-Spalte kostet 100 Schilling. — Kleinanzeigen nach besonderem Tarif. Die Stunde wird einzeln berechnet. — Anzeigenverteilung außerhalb der Provinz Bozen bei allen Filialen der Unione Pubbl. Ital.

Verlagspreis: Monatlich 35 Schilling, vierteljährlich 100 Schilling, jährlich 350 Schilling. — Einzelhefte 2 Schilling. — S. U. A. S. — Conto corrente postale 11712. — Abdruck-Einstich bei den Abdruck-Geschäftsstellen Bozen, Brno, Brnoek, Merano, Sterzing

Nr. 97 Donnerstag, 13. September 1945 22. Jahrgang

Ansuchen Österreichs

um Rückgabe Südtirols

In großer Aufmachung und in Fettdruck bringt der „Corriere Lombardo“ in seiner Ausgabe vom 10. ds. auf der ersten Seite unter dem Titel „Zuviel verlangt man von Italien, in London fördert Oesterreich das Oberetsch“ folgende Nachricht:

„Die Agentur ‚Reuter‘ meldet aus Wien, daß ein Gesuch um Rückgabe des Oberetsch an Oesterreich von der provisorischen österreichischen Regierung des Dr. Karl Renner amtlich der alliierten Kontrollkommission überreicht worden ist. Dieses Gesuch wäre an die Londoner Konferenz weiterzuleiten: Es dringt auf eine Volksabstimmung in Oberetsch mit der Behauptung, daß „die derzeitige Phase internationalen Wiederaufbaues es ermöglicht, das Unrecht wieder gutzumachen, welches im Jahre 1920 Oesterreich zugefügt wurde, umso mehr, als jetzt die strategischen Gründe nicht mehr vorhanden sind, die damals entscheidend waren. Das Oberetsch (für die Oesterreicher „Südtirol“) wurde Italien im Juli 1920 durch den Vertrag von Saint Germain einverleibt.“

In London, wo es seit 11. September primär um die Behandlung des Friedensschlusses mit Italien sowie um Friedensverträge mit Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Finnland ging, vereitelte der Brite Bevin den Vorschlag des Amerikaners Byrnes nach einschränkungsfreier Anhörung Wiens zur österreichisch-italienischen Grenze sowie Entsendung einer Untersuchungskommission. Schon am 14. September legten sich die Außenminister auf die Beibehaltung der Brennergrenze fest, wobei Byrnes eine Zusatzformel im Hinblick auf territoriale Regelungen einbrachte, in der es hieß: „Die Grenze mit Österreich wird unverändert bleiben, mit der Ausnahme, jeden Fall zu hören, den Österreich für kleinere Grenzberichtigungen zu seinen Gunsten vorbringt“.

Von alldem wusste man jedoch weder in Wien und Innsbruck noch in Bozen etwas. In Wien überreichte die Regierung Renner am 12. September dem Alliierten Rat ein „Memorandum über die Rückgliederung Südtirols an Österreich“, worin sie darum ersuchte, es möge „eine über die Zugehörigkeit dieses Gebietes endgültig entscheidende, freie Volksabstimmung angeordnet“ werden. Auf zwei Kundgebungen in Anwesenheit Renners sowie führender Vertreter der von den Besatzungsmächten zugelassenen Parteien (ÖVP, SPÖ, KPÖ) wurden am 3. und am 14. Oktober Resolutionen für die Rückkehr Südtirols verabschiedet; am 5.

November überreichte die Regierung dem Alliierten Rat zur Weiterleitung an die jeweiligen Regierungen ein weiteres Memorandum zur Südtirol-Frage.

Rom täuscht

Derweil bemühte sich Italien um die Forcierung seiner Interessen und Ziele. Dem auf Täuschung zielenden „Beweis guten Willens“ unter Hinweis DeGasperis auf das Aostatal diente das am 27. Oktober erlassene Gesetzesdekret 755, mit dem „deutsche Schulen in Südtirol genehmigt“ wurden. Am 4. November sprach er in Mailand von der „Notwendigkeit der Brennergrenze für die Entwicklung und Verteidigung Italiens“.

Zur österreichischen Forderung nach einer Volksabstimmung in Südtirol hieß es in einer von italienischen Presseorganen am 20. November wiedergegebenen Verlautbarung aus Rom: „Es gibt überhaupt keine Südtiroler Frage. Alles, was sich auf Südtirol bezieht, ist eine inneritalienische Angelegenheit, die Italien in versöhnlichem Geiste lösen will.“ Und in einem am 7. Dezember in der in Bozen erscheinenden Zeitung „Alto Adige“ veröffentlichten „Offenen Brief“ des Präfekten Bruno De Angelis, eines vormaligen Faschisten, an die SVP-Führung hieß es, die italienische Regierung sei der Auffassung, dass die Südtirolfrage mittels Erlass eines Autonomiegesetzes gelöst werden sollte.

Gruber, nach der infolge Nationalratswahl vom 25. November (ÖVP 85, SPÖ 76, KPÖ 4 Sitze) gebildeten ersten regulären Regierung unter Kanzler Leopold Figl (ÖVP) nunmehr auch formell Außenminister schlug daraufhin vor, die offenen wirtschaftlichen Fragen bezüglich Südtirol „durch eine österreichisch-italienische Treuhandgesellschaft klären und lösen zu lassen“.



So ließ sich De Gasperi gerne in der Presse abbilden: Betend in der Kirche, dem Volk ein Beispiel an Frömmigkeit gebend. Gegenüber den Südtirolern bewies er jedoch weder christliche Nächstenliebe, noch Ehrlichkeit. Er verleumdete sie als „Nazis“.

De Gasperi erklärte indes nach einer Kabinettsitzung am 14. Dezember, es werde eine „Kommission zur Ausarbeitung einer Verwaltungsautonomie für Südtirol“ gebildet, „die aus Vertretern beider Nationalitäten zusammengesetzt sein“ solle. Zwei Wochen später ließ er verlauten, die Provinz Alto Adige gehöre zur „geographischen Einheit Italiens“. Und: „Die Grenzen eines Staates mit 45 Millionen Einwohnern können nicht durch unbedeutende Minderheiten entschieden werden, die noch dazu zum Großteil Nazi-Anhänger waren und vor und nach dem Kriege Hitler halfen.“ Sozusagen als Kontrapunkt zur österreichischen Note an den Alliierten Rat richtete er zu

Jahresbeginn 1946 an die Botschafter der Alliierten in Rom eine Note, in welcher er am Verbleib Südtirols bei Italien festhielt, zumal es „unentbehrliches Hinterland für die Industrie der Po-Ebene“ sei.

Gruber ließ daraufhin am 21. Januar 1946 dem Alliierten Rat ein Memorandum zukommen, worin er für den Fall der Rückgliederung Südtirols anbot: Verbleib der Wasserkräfte bei Italien und deren Nutzung durch österreichisch-italienische Gesellschaften; freie Wahl der Staatsbürgerschaft für die in Südtirol lebenden Italiener bei privilegierten Sonderstatus hinsichtlich Sprache und Kultur; Unterstellung Südtirols unter UN-Schutz der Vereinten Nationen; Gewährung einer Freihafenzone für Italien an der Donau. Daraufhin bekundete William B. Mack, Vertreter des britischen Foreign Office in Wien – London hatte ihn zwei Wochen zuvor bereits wissen lassen, es bestünden keine Einwände, die österreichische Regierung über die „provisorische Entscheidung“ zu informieren, dass Südtirol „mit Ausnahme kleinerer Grenzänderungen“ nicht zu Österreich zurückgelangen werde – Grubers Memorandum sei „ein großzügiger und staatsmännischer Beitrag zur Lösung des Problems“.

Bevin: Italien wichtiger als Österreich

Wiewohl im britischen Oberhaus Sympathie für eine Rückgliederung Südtirols an Österreich vorherrschte, ließ Außenminister Bevin im Unterhaus keinen Zweifel daran, dass wegen der Entwicklung hin zum „Eisernen Vorhang“, der sich, wie Winston Churchill in einer Rede dargelegt hatte, „von der Ostsee bis Triest über Europa gelegt“ habe, Italien für den Westen wichtiger sei als Österreich. Daher könne es bis auf kleinere Berichtigungen keine Grenzänderungen geben. Weder die an Kanzler Leopold Figl am 22. April in Innsbruck während einer Großkundgebung übergebenen und später nach Paris weitergereichten 155 000 Unterschriften von Südtirolern für die Wiedervereinigung Tirols noch die Forderung nach Gewährung

der Selbstbestimmung, wie sie auf Kundgebungen – trotz diverser Behinderung durch italienische Stellen – in Innichen, Brixen, Bozen und Meran erhoben worden waren, konnten die Alliierten dazu bringen, wenigstens eine – selbst auch vom Amerikaner Byrnes ins Spiel gebrachte, aber von Molotow abgelehnte – Kommission zur Ergründung der Verhältnisse zu entsenden.



Der italienische Botschafter Nicolò Carandini versprach eine „liberale und demokratische Politik“

Auch Grubers im Auftrag Figls an die Alliierten gerichtete Bitte um Anhörung einer österreichischen Delegation blieb unbeantwortet. Derweil passte die von Nicolò Carandini, dem Botschafter in London, vorgebrachte Bekundung, wonach Italien eine „liberale und demokratische Politik betreiben“ und „lokale Autonomien“ wie im Falle Aosta installieren werde, eher zu den Plänen der Siegermächte, vornehmlich der westlichen.

Ablehnung der „Bozen-“ und der „Pustertal-Lösung“

Wiewohl er – ebenso wie die Regierung Figl – offiziell für Selbstbestimmung und Rückgliederung des ganzen südlichen Tiroler Landesteils eintrat, überreichte Gruber offenbar unter dem Eindruck, der Inhalt könne unter dem Rubrum „kleinere Grenzberichtigungen“ Wirkung entfalten, am 12. April ein geheimes, namentlich nicht gezeichnetes Memorandum an Mack. Im Wesentlichen sollte gemäß dem darin enthaltenen Vorschlag Südtirol einschließlich der Stadt Bozen – aber ohne deren während des Faschismus aus dem Boden gestampfter Industriezone und erheblichen Teilen des Südtiroler Unterlands – zu Österreich kommen. Doch dies fand ebensowenig Gehör wie seine später – formell in eine Regierungsnote gekleidete – angebotene „Pustertal-Lösung“. Sie sah dessen Rückgliederung vor, womit die direkte Verbindung Nordtirols mit (dem wegen des Grenzverlaufs abgetrennten) Osttirol möglich geworden wäre; wiewohl Mack bekundet hatte, Bevin sei bereit, Österreich zu unterstützen, sofern es Anspruch auf das Pustertal erhebe.

155000
Südtiroler
Unterschriften



Es ist unser unerschütterlicher Wunsch und Wille, dass unser Heimatland Südtirol von Brenner bis zur Salurnerklausen mit Nordtirol und Österreich wieder vereinigt werde. Wir bestätigen dies mit unserer Unterschrift. It is our unshakable wish and will that our homeland South Tyrol from the Brenner up to Salurn may be reunited again to North Tyrol and Austria. We confirm this through our signatures.

Vor- u. Zunamen	Hofname od. Hausnr.	Vor- u. Zunamen	Hofname od. Hausnr.
Hilthy v. Fehner	26.	Cherubini Barbi	24
Klaus Föll	26	Anna Laubi	"
Anton Barbi	25	Anna Barbi	"
Josefa Barbi	"	Hanni Barbi	"
Barbi Hansmann	"	Barbi Karl	"
Anton Barbi	"	Klaus Barbi	"
Franz Barbi	"	Franz Lang	"
Anna Barbi	"	Toni Lilla	21
Jana Barbi	"	Toni Anna	21
Mais Barbi	"	Toni Maria	21
Rudolf Barbi	"	Moser Toni	51
Maria Ferrari	21	Toni Fritz	21
Toni Anna	"	Toni Robert	51
Toni Maria	"	Maffei, Toni	51
Rosa Kiedelofa	"	Toni Walter	51
Pauli Johann	58	Toni	58
Karl Huber	58		

Am 22. April 1946 hatte in Innsbruck eine Großkundgebung stattgefunden. Dem österreichischen Bundeskanzler Leopold Figl waren 155.000 Südtiroler Unterschriften mit der Forderung der

Rückkehr Südtirols zu Österreich überreicht worden, welche an die Alliierten weitergeleitet wurden..



Am 11. Mai hatte Norbert Bischoff, Österreichs Gesandter in Paris, im Auftrag der Bundesregierung eine an die tagende Vier-Mächte-Außenministerkonferenz gerichtete Note übergeben, in der die Rückgliederung des Pustertals, des oberen Eisacktales und der Stadt Brixen als „kleinere Grenzberichtigung“ mit der Begründung der Wiederherstellung einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Nord- und Osttirol verlangt wurde. Am 30. April bestätigten Bidault, Byrnes, Bevin und Molotow jedoch den schon am 14. September 1945 gefassten Beschluss, „keine größeren Grenzveränderungen zwischen Österreich und Italien vorzunehmen“. Und am 1. Mai bekräftigten sie die damalige Festlegung, wonach Südtirol bei Italien bleibe und das von der Regierung in Wien sowie in mehreren auf Kundgebungen beschlossenen Resolutionen geforderte Plebiszit abgelehnt werde.

Massive Vorbehalte gegen Grubers Politik

Die Bekanntgabe bewirkte in Tirol einen allgemeinen fünfstündigen Proteststreik sowie Demonstrationen, auch in Bozen, Meran und Brixen kam es zu Protestkundgebungen. Sämtliche Glocken Tirols läuteten zum Zeichen der Trauer. In Wien demonstrierten mehr als 100 000 Menschen für die Selbstbestimmung der Südtiroler und die Rückkehr des Landesteils zu Österreich.



Proteststreik!

Die gerechten Ansprüche Oesterreichs auf Südtirol sollen nicht erfüllt werden! Damit wäre der Naziverrat an Südtirol verewigt!
Tirol soll zerrissen bleiben!

Die Welt muß es hören:

Tirol und Osterreich

protestieren gegen den Sieg Hitlers und Mussolinis in Südtirol!

Die Verzweiflung in Südtirol hat das Höchstmaß erreicht!

Das Volk Andreas Hofers geht nicht ein zweitesmal in die Knechtschaft! Wir Oesterreicher werden Südtirol in seiner schwersten Stunde nicht verlassen.

Die ganze Welt muß es hören:

Oesterreich verläßt niemals seine Brüder in Südtirol, die seit 25 Jahren vom Faschismus und nun vom neuen Italien in gleicher Weise gepeinigt werden.

Bevölkerung Tirols

Demonstriert in letzter Stunde für

Südtirol!

In Innsbruck vor dem Landhaus

Am Lande vor den Bürgermeisterämtern

Aller Verkehr steht still

Sämtliche Betriebe und Geschäfte bleiben geschlossen



In Innsbruck demonstrierten aufgebrachte Massen von Menschen gegen die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts für Südtirol. Auch in den anderen Bundesländern kam es zu Protestdemonstrationen.



Derweil klammerte man sich in Südtirol an die auch von der Veröffentlichung einer Stellungnahme des Kanonikus Michael Gamper im „Volksboten“ (2. Mai) und in den „Dolomiten“ (3. Mai) genährte Hoffnung, wonach in der Festlegung der Außenministerkonferenz lediglich eine „Vorentscheidung“ zu sehen und „keineswegs das letzte Wort über Südtirol“ gesprochen sei. Auch die persönliche Vorsprache Grubers bei Bevin – aufgrund erstmaliger Einladung nach Paris und Weiterreise nach London – änderte daran kein Jota. Ins Leere ging auch sein unterdessen bekanntgewordener und von der gesamten österreichischen Regierung mittels formellen Verlangens gebilligter Vorstoß in Sachen Pustertal-Lösung – bei Aufrechterhaltung eines Rechtsvorbehalts auf Südtirol als Ganzes.

Woraufhin in einer Besprechung von Vertretern Nord- und Südtirols am 10. Juni in Innsbruck massive Vorbehalte gegen die Politik des Außenministers zum Ausdruck kamen und der stellvertretende Landesregierungschef Franz Hüttenberger (SPÖ) „den für Österreichs Außenpolitik verantwortlichen Männern“ vorwarf, sie hätten „in der Behandlung des Problems Ungeschicklichkeiten begangen, welche die gerechte Sache Südtirols ungünstig beeinflussen“. In der zwischen 15. Juni und 12. Juli zu Paris fortgesetzten Vier Mächte-Außenministerkonferenz wurde Österreichs Anspruch auf Südtirol neuerdings abgelehnt.

Im Unterhaus Protest der Konservativen gegen Bevin

Im britischen Unterhaus protestierten derweil 150 Abgeordnete (vornehmlich der Konservativen) formell gegen die Entscheidung der Außenministerkonferenz in Paris über die Belassung Südtirols bei Italien. In der Erklärung hieß es, die Abtrennung Südtirols von Österreich im Friedensvertrag von Saint Germain sei „die ernsthafteste Verletzung des von Wilson aufgestellten Grundprinzips der Selbstbestimmung der Völker gewesen“. Labour-Premier Bevin antwortete auf die enthaltene Frage, ob „Großbritannien den schmutzigen Schacher, den der Berliner Pakt zwischen Hitler und Mussolini über Südtirol dargestellte, unterschreiben wolle“, Österreich sei noch nicht frei, und man wisse nicht einmal, ob Ostösterreich nicht vom Westen ganz abgeschnitten werde. Die Entscheidung über Südtirol sei im September 1945 in London gefallen, und er habe sich einverstanden erklärt und trage dafür die Verantwortung.

Gruber kontaktiert DeGasperi

Wenngleich die SVP in einem Telegramm vom 17. Juli an das britische Oberhaus den Anspruch auf Selbstbestimmung erhob und bat, die Südtiroler dabei zu unterstützen, erklärten ihr Obmann Erich Amonn und ihr Generalsekretär Josef Raffener gegenüber dem Bozner Präfekten Silvio Innocenti zur Mitarbeit in der Autonomiefrage bereit. Beide dementierten allerdings später Vorhaltungen, wonach sie sich mit dessen – auf Anweisung DeGasperis – ausgearbeitetem (und letztlich zum Tragen gekommenem) Autonomieprojekt (Südtirol zusammen mit dem Trentino) einverstanden erklärt gehabt hätten, wie es Innocenti und De Gasperi in der Öffentlichkeit darstellten. Gruber ließ indes DeGasperi über den italienischen Botschaftssekretär Roberto Gaja wissen, er sei zu einem „Gespräch über freundschaftliche Beziehungen und der Zusammenarbeit“ bereit, woraufhin DeGasperi am 20. Juli via Gaja mitteilen ließ, dass er dazu bereit sei, wenn

territoriale Fragen nicht zur Diskussion stünden.

Die Pariser Friedenskonferenz

Im Pariser Palais Luxembourg begann am 15. Juli die Friedenskonferenz; sie dauerte bis 15. Oktober 1946. Der Konferenz lagen die Entwürfe des Rates der Außenminister der Großen Vier respektive der von ihnen beauftragten Stellvertreter zu den Friedensverträgen mit Italien, Finnland, Bulgarien, Rumänien und Ungarn sowie noch nicht geklärte Fragen vor. Den insgesamt 21 Delegationen wurden vier Südtirol-Memoranden unterbreitet, in denen eine Volksabstimmung über dessen Zukunft verlangt wurde: von der österreichischen Bundesregierung; ein vom SVP-Obmann Ammon und dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Südtirols, Lorenz Unterkircher sowie vier Südtiroler Mitgliedern des letzten gewählten italienischen Parlaments und sieben Mitgliedern des letzten gewählten Südtiroler Landtags unterzeichnetes; ein drittes von Vertretern der Ladinern; schließlich das vierte vom Brixner Fürstbischof Johannes Geisler. Die SVP hatte einer – offiziell nicht zugelassenen – Südtiroler Delegation (Friedl Volgger, Otto von Guggenberg und Hans Schoeßl) als Vorgabe aufgetragen: Falls kein Plebiszit durchsetzbar sei, möge man entweder auf eine „Liechtenstein-Lösung“ oder auf ein „Südtirol unter internationaler Kontrolle“ oder auf eine „Autonomie“ (allerdings nur unter den Bedingungen einer internationalen Garantie und ausschließlich für die Provinz Bozen) hinwirken.



To His Excellency
Mr. Ernest Bevin

Foreign Minister of Great Britain

Palais de Luxembourg, Paris.

Handwritten notes:
1c
9751
[Signature]

Sir,

The undersigned representatives of the people of South Tyrol, in this fateful hour deciding the destiny of their homeland, urgently request Your Excellency to accept their appeal for justice and for their right to self-determination for South Tyrol, in accordance with the principles of the Atlantic Charter and President Truman's "Twelve Points".

They beg to address these lines to Your Excellency in order to ask you to arrange for an Allied Commission to visit their country for the purpose of examining the actual situation in South Tyrol which is entirely different from the account rendered by the Italian government.

They further urgently beg you to invite a delegation of the South Tyrolese people to Paris in order to give them the possibility of presenting the case of their people to the Conference of Foreign Ministers, before a decision is made with regard to their future.



Handwritten signature: + Johannes Geisler

Johannes Geisler
Prince-Bishop of Brixen

Handwritten signature:
Dr. Friedrich Vollger
South Tyrol People's Party
Bozen

Rome, 22nd May 1946.

Der Brixener Fürstbischof Johannes Geisler war zusammen mit Südtiroler Politikern immer wieder bei den Alliierten für die Selbstbestimmung Südtirols eingetreten und hatte auch vergeblich verlangt, dass eine Südtiroler Delegation von den

Alliierten angehört werde.

Auftritte DeGasperis und Grubers

De Gasperi trat am 10. August vor die Friedenskonferenz und erklärte, hinsichtlich des „Alto Adige“ werde eine „weitreichende Autonomie vorbereitet“, und die Vertreter Südtirols hätten einer „Regionalautonomie bereits zugestimmt.“ Nach dem Beschluss zur Anhörung Österreichs – wogegen die Sowjetunion, Weißrussland, die Ukraine, Polen, Jugoslawien und die Tschechoslowakei stimmten – reiste Gruber nach Paris und vertrat am 21. August in seiner (zusammen mit Figl ausgearbeiteten) Rede vor der Vollversammlung der Konferenz den bekannten Standpunkt Wiens. Auch das am 25. August der Konferenz vorgelegte Südtirol-Memorandum Österreichs führte letztlich nicht zu einer Änderung der Alliierten-Position, Südtirol bei Italien zu belassen.

Es ging nurmehr um eine Autonomie-Lösung

Im weiteren Fortgang der Ereignisse stand infolgedessen nurmehr die Autonomie-Frage im Mittelpunkt aller Überlegungen. Nach einer Unterredung Grubers mit den Delegierten Belgiens, die ihm nahelegt hatten, sich um eine direkten Einigung mit Italien zu bemühen, sowie Gesprächen mit Nicolò Carandini (italienischer Botschafter In London und Sonderbeauftragter für Paris) sowie Frankreichs Außenminister Bidault verlangte Gruber von den Südtiroler Delegierten am 23. August, sie sollten ihm ihre Autonomie-Vorstellungen unterbreiten. Volgger, von Guggenberg und Schoeßl brachten am 26. August ihr Missfallen zum Ausdruck, dass in dem von Gruber dem Generalsekretariat der Friedenskonferenz überreichten neuen Memorandum der österreichischen Regierung lediglich „eine Verwaltungsautonomie, wie sie Italien den Aostanern gewährt“, verlangt worden sei. Damit habe Gruber „vorzeitig alle Karten aufgedeckt“, und es werde „offenkundig, wie weit nachzugeben die österreichische Regierung bereit“ sei. Das

Heranziehen der Aostatal-Autonomie als Muster kritisierten sie als „verunglückt und gefährlich“.

Dessen ungeachtet deutete Gruber gegenüber Carandini die Bereitschaft an, Innocentis Vorschläge zur Grundlage für die Autonomie zu machen; dies allerdings nur unter der Bedingung, dass sie in einigen Punkten modifiziert würden. Doch auf die von Österreich gewünschte „eindeutige territoriale Abgrenzung des autonomen Gebiets“ ließ sich DeGasperi gar nicht erst ein.

Als Carandini mit dessen unveränderlichen Instruktionen am 1. September nach Paris zurückgekehrt war, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Gruber und der Südtiroler Delegation. Diese nannte den Vorschlag Carandinis (und somit DeGasperis) ungenügend und wies ihn glatt zurück.

Vertrag ohne klare Geltungsfestlegung



DeGasperi (links) konnte zufrieden sein. Er hatte einen Vertrag mit unpräzisen Formulierungen und ohne klare Festlegung der territorialen Autonomie-Grenzen erhalten, die es

ihm später erleichterten, mit dem Autonomieabkommen von 1946 den Sinn des Vertrages zu unterlaufen und teilweise in sein Gegenteil zu verkehren.

Nachdem Gruber die Bereitschaft bekundet hatte, die Frage der Nennung des territorialen Geltungsbereichs der Autonomie offenzulassen und keine Formel zu verlangen, die das autonome Gebiet unbedingt auf die Provinz Bozen beschränkte und Carandini sozusagen absichtsverschleiend zusagte, nicht direkt auf die Vereinigung der beiden Provinzen hinzuweisen, war der Weg für die Unterzeichnung der Vereinbarung zwischen Alcide DeGasperi und Karl Gruber am 5. September 1946 in der italienischen Gesandtschaft zu Paris geebnet. Just die von ihm reklamierte und von Gruber zugestandene Unbestimmtheit der territorialen Geltung nutzte DeGasperi – wider sein Versprechen, die Südtiroler vor Änderungen zu hören – schamlos zugunsten der erst noch zu schaffenden Region Trentino-Alto Adige (Autonomiestatut vom 29. Januar; inkraftgetreten am 14. März 1948) aus. Weshalb das Abkommen in der Folge für fortdauerndes Misstrauen und absolut gerechtfertigte Auflehnung in Südtirol sorgte.

Grenzen und Begriffe



..... Heutige Staatsgrenzen

----- Grenzen des österreichischen Landes Tirol vor 1919



Provinz Bozen



Provinz Trento



Provinz Belluno

Die italienischsprachigen Provinzen angegliederten Südtiroler Gebiete

1. Gemeinden am Nonsberg

2. Bozner Unterland

3. Oberes Fassatal

4. Ampezzaner Gebiet (ladinisch)

1, 2, 3 und 4 = Südtirol

— Die im Pariser Abkommen vorgesehenen Grenzen des autonomen Gebietes Südtirol

Ursprünglich hätte das autonome Gebiet nur Südtirol (Provinz Bozen) umfassen sollen. In dem Autonomiestatut von 1948 wurde die Autonomie jedoch einer „Region Trentino – Alto Adige“ verliehen, welche aus Südtirol und dem Trentino bestand. Hier waren die Südtiroler italienisch majorisiert. Hier wurde die Zielsetzung des Pariser Vertrags trickreich in ihr Gegenteil verkehrt.

Erst nach zahlreichen Anschlägen, Kreiskys UN-Vorstoß 1960, welchem in den „Bomben-Jahren“ Leid und Tod, massive Vergeltungsmaßnahmen und Menschenrechtsverletzungen von Seiten Italiens folgten, kam es nach langwierigen, zähen Verhandlungen im Dreieck Wien-Bozen-Rom zum Autonomie-Paket von 1969, welches ins Zweite Statut von 1972 mündete. Und aufgrund römischen Finassierens sollte es schließlich weitere zwanzig Jahre dauern, bis am 11. Juni 1992 mit der österreichisch-italienischen Streitbeilegungserklärung vor den UN der Südtirol-Konflikt im völkerrechtlichen Sinne für beendet erachtet werden konnte. Das und die durchaus positive Entwicklung Südtirols – vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet – ändert nichts daran, dass die größte Ungerechtigkeit gegenüber den Südtirolern seit 1918/19 fortbesteht, solange ihnen nicht Gelegenheit zur Ausübung des Selbstbestimmungsrechts gegeben ist.



Der Historiker Univ.-Prof. Dr. Michael Gehler, ein herausragender Südtirol-Fachmann, bewertet die Rolle des damaligen österreichischen Außenministers Dr. Karl Gruber kritisch.

Unter Historikern ist man sich zwar weitgehend einig, dass die Selbstbestimmung 1946 aufgrund der damaligen Lage und den sich herausbildenden Interessengegensätzen nicht erreichbar war. Es darf aber auch durchaus als *Opinio communis* gelten, was Michael Gehler (Hildesheim, früher Innsbruck) aufgrund seiner Forschungsergebnisse gegenüber einer Zeitung einmal so ausdrückte: Es wäre mehr zu holen gewesen, „Gruber hat sich viel zu schnell auf Kompromisse eingelassen; bei einer besseren Verhandlungsführung wäre durch die unablässige Forderung nach einer Volksabstimmung eine echte Autonomie im Sinne einer inneren Selbstbestimmung möglich gewesen.“

Eine „echte Autonomie“ kann die existierende, von der Rom immer wieder Scheibchen abschnitt, kaum genannt werden. Und

wenn die Südtiroler nicht aufpassen, führt der von der „ewigen Regierungspartei“ SVP auf Wunsch ihres italienischen Koalitionspartners PD (Partito Democratico) eingesetzte Autonomie-Konvent – sozusagen als „Erfüllungsgehilfe“ der von der Regierung Renzi (PD) vorangetriebenen, auf Stärkung des Zentralstaats hinauslaufende Verfassungsreform – hinter die mühsam erkämpften Errungenschaften des Zweiten Statuts von 1972 zurück. Horribile dictu!